Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 276. Elbing, Dienstag 25. November 1890. 42. Jahrg.

Abonnements
auf die
„Altpreußische Zeitung"
mit den Gratisbeilagen **„Hausfreund"**, **„Landwirthschaftliche Mittheilungen"** und **„Illustrirtes Sonntagsblatt"**
für den Monat Dezember
werden von allen Postämtern zum Preise von
65 Pfennig
angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

Expedition der „Altpr. Ztg."

Herr v. Puttkamer-Plauth und Herr v. Reibnitz-Heinrichau.

Der Vorstand des **deutsch-freisinnigen Wahlvereins** für den **Kreis Tilsit** hat nach den zwei Mal, am 17. April und 14. Mai cr., seitens des Herrn Abgeordneten von Puttkamer-Plauth gegen den deutsch-freisinnigen Kandidaten zur Reichstagswahl am 20. Februar cr. im Wahlkreise Tilsit-Niederung, Herrn H. von Reibnitz, im Abgeordnetenhause erhobenen Beschuldigungen einer illoyalen Agitationsweise sich verpflichtet gefühlt, dieselben auf ihre Wahrheit **zu prüfen**. Das aktenmäßig und durch persönliche Vernehmung aller in Betracht kommenden Personen erhärtete Ergebniß dieser Prüfung hat der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins in einer besonderen, uns soeben zugegangenen **Denkschrift** zusammengefaßt, die den Titel führt:

Widerlegung
der
von dem Abgeordneten Herrn v. Puttkamer-Plauth gegen Herrn v. Reibnitz, deutsch-freisinnigen Reichstagskandidaten für Tilsit-Niederung im Preuß. Abgeordnetenhause erhobenen Beschuldigungen,
den **Mitgliedern** des Hohen **Hauses** der **Abgeordneten**

ergebenst überreicht vom Vorstande des deutsch-freisinnigen Wahlvereins für den Kreis Tilsit (Unterzeichnet von den Herren: L. Bartenwerfer. G. Feyerabendt. E. Gottschalk. Otto Kroll. H. Krüger. Dr. Matthes. H. Sell. A. Werthmann. A. Willkowsky.)

Vorangeschickt ist dem Beweismaterial die folgende **Vorbemerkung:** „Die nachstehenden Auseinandersetzungen unterbreiteten wir vor dieser Veröffentlichung im Juli d. J. — unter Fortlassung und Abschwächung einiger hier enthaltenen scharfen Wendungen — Herrn Abgeordneten von Puttkamer-Plauth mit der Bitte, auf Grund derselben in mehreren hervorragenden Blättern eine Herrn von Reibnitz rechtfertigende Erklärung abzugeben. Herr Abg. von Puttkamer-Plauth lehnte dies zu thun mit der Begründung ab, man könne doch von ihm nicht erwarten, daß er seine Zeugen zu Gunsten unserer Zeugen im Stiche lasse. **Seine eigenen Zeugen** indeß — welche auch die unsrigen sind — **lassen ihn gründlich im Stich** und weisen selbst seine gegen Herrn von Reibnitz erhobenen Beschuldigungen als unwahr zurück. Zur Erklärung dieses sonderbaren Umstandes führen wir an, daß das Material für die Beschuldigungen des Herrn Abg. von Puttkamer-Plauth von den Hintermännern desselben in der denkbar leichtfertigsten und frivolsten Weise zusammengebracht wurde, indem sie ihre Nachrichten aus zweiter und dritter Hand von Hörensagen bezogen, ohne die als Augenzeugen der Vorkommnisse benannten Personen direkt zu befragen. Herr von Puttkamer hat es auch später unterlassen, seine Beweismittel dem Redakteur der konservativen „Danziger Allgem. Ztg.", welcher die Beschuldigungen gegen Herrn von Reibnitz in seinem Blatte abdruckte und der dann von Herrn von Reibnitz gerichtlich belangt wurde, zur Verfügung zu stellen. Der angeklagte Redakteur erklärte vor Gericht: Das Beweismaterial, welches früher Herr v. Puttkamer besessen habe, sei ihm nicht mehr zugänglich, es sei **überhaupt nicht mehr vorhanden,"** worauf dann seine Verurtheilung in eine Geldstrafe von 300 Mark erfolgte."

Die Denkschrift schließt wie folgt: Von allen den Beschuldigungen, die Herr Abg. von Puttkamer-Plauth in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 17. April und vom 14. Mai d. J. gegen Herrn von Reibnitz wegen Anwendung unerlaubter Agitationsmittel im Wahlkreise Tilsit-Niederung erhob, bleibt somit **nichts übrig.** Wir haben in Vorstehendem wohl mehr als ausreichend bewiesen, daß die Behauptungen des Herrn Abg. von Puttkamer-Plauth sowohl in Bezug auf das „Schwingen der Schnapsflasche durch Herrn von Reibnitz," als auch auf die Bestechungen durch Geld, **völlig unwahr** sind und wir heben nochmals hervor, daß dieses zum großen Theile auf Grund von Aussagen **derselben** Zeugen geschah, auf die sich Herr Abg. von Puttkamer-Plauth für seine Anschuldigungen berief.

Der Vorwurf, hier in höchst bedenklicher Weise eine Reihe schwerer Beschuldigungen gegen eine gewissermaßen wehrlose Person erhoben zu haben, trifft freilich nicht sowohl allein Herrn von Puttkamer-Plauth, als mehr vielleicht noch seine Hintermänner, welche mit leichtfertigster Frivolität von Hörensagen aufgefangenes Geschwätz zu Thatsachen stempelten, Vorgänge bezeugen wollten, denen sie ganz fern gestanden haben und freilich durch die unerhörte Dreistigkeit ihres Vorgehens wohl selbst Männer getäuscht hätten, die mit mehr Objektivität und weniger Voreingenommenheit gegen die Person des Verleumdeten, als Herr Abg. von Puttkamer-Plauth, an die Sache herangetreten wären. Freilich scheint Herr Abg. von Puttkamer das ihm überwiesene Material durch das Zuthun starker **persönlicher Gehässigkeiten,** so durch den unqualifizirbaren Folgerungssatz, mit dem er seine Beschuldigungen eingeleitet, noch erheblich verschlechtert zu haben und das, womit er Herrn Rickert „beinahe erdrücken" zu können meinte, fällt jetzt **um so vernichtender auf ihn zurück.**

König Wilhelm III. der Niederlande †.

König Wilhelm III. der Niederlande ist, wie uns eine Depesche aus Amsterdam vom Sonntag Vormittag 9 Uhr 15 Minuten meldet, gestorben.

Erst wenige Tage zuvor war durch die Generalstaaten der Niederlande die Regentschaft eingesetzt worden, weil König Wilhelm III. nicht mehr in regierungsfähigem Zustande war. In vergangener Woche hat die Königin Emma den Eid geleistet, als Regentin an des Königs Statt zu fungiren, und jetzt ist sie Regentin an ihrer Tochter, der zehnjährigen Königin Wilhelmine, Statt.

Die Königin-Regentin Emma ist die zweite Tochter des Fürsten Georg Victor zu Waldeck und Pyrmont, und war seit dem 7. Januar 1879 mit dem König Wilhelm III. vermählt, dessen beide Söhne erster Ehe früher verstorben sind.

Die Regentschaft, die jetzt abgelaufen ist, hat, wie bereits bemerkt, nur kurze Frist gewährt. Die Aerzte, welche schon vor beinahe zwei Jahren den König Wilhelm III. als hoffnungslos krank bezeichnet und seine Auflösung in nahe Aussicht gestellt hatten, zögerten diesmal begreiflicherweise, ein wiederholtes Votum in demselben Sinne abzugeben, und es darf als wahrscheinlich angenommen werden, daß König Wilhelm III. schon eine Zeit lang regierungsunfähig war, ehe noch die Erklärung der Regierungsunfähigkeit eintrat.

Durch die Gesetzgebung der beiden betheiligten Länder, Holland und Luxemburg, war bei Zeiten die Erbfolgefrage in Uebereinstimmung mit den Hausgesetzen geregelt worden. Der Bruder des Königs Wilhelm III. war kinderlos verstorben, die Söhne König Wilhelms III. vor Abschließung einer Ehe dahingegangen, und so stand es fest, daß die Kronprinzessin Wilhelmine die Erbin des niederländischen, Herzog Adolph von Nassau der Erbe des großherzoglich luxemburgischen Thrones sein würde. Diese Theilung mußte eintreten, weil nach niederländischem Gesetz die Frauen erbfolgeberechtigt sind, wenn keine männlichen Nachfolger vorhanden sind, während in Luxemburg die Frauen von der Erbfolge ausgeschlossen bleiben. Durch ein besonderes Regentschaftsgesetz wurde bestimmt, daß die Königin Emma bis zur Großjährigkeit der Kronprinzessin, jetzigen Königin Wilhelmine, die Regentschaft in den Niederlanden führen soll.

Jetzt ist König Wilhelm III., fast vierundsiebenzig Jahre alt, gestorben, nachdem er einundvierzig Jahre lang König gewesen war. Die Niederländer sind mit seiner Regierung leidlich gut zufrieden gewesen, ein Beweis dafür, daß es nicht allzu schwer fiel, sie zufrieden zu stellen, richtiger, daß ihnen die Verhältnisse behagten, welche König Wilhelm III. bestehen ließ. Der verstorbene Fürst ist nach keiner Richtung hervorgetreten. Man sagte ihm nach, daß er eine sehr lebhafte Abneigung gegen Deutschland und speziell Preußen empfunden, und behauptete seiner Zeit sogar, daß er zu der zweiten Ehe mit einer waldeckschen Prinzessin sich hauptsächlich entschlossen habe, um die Krone nicht durch den Prinzen Heinrich der Niederlande, welcher sich mit einer preußischen Prinzessin, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl, vermählt hatte, an einen Sprossen des Hauses Hohenzollern kommen zu lassen. In dieser Abneigung begegnete er sich übrigens mit dem gleichen Gefühle der Niederländer. Vielleicht ist es auch aus der Antipathie gegen Deutschland zu erklären, daß König Wilhelm III. im Jahre 1867 bereit war, das Großherzogthum Luxemburg an Kaiser Louis Napoleon von Frankreich zu verkaufen. Man weiß, wie dieser Versuch fehlschlug.

Nunmehr wird Herzog Adolph Wilhelm Karl August Friedrich zu Nassau, Pfalzgraf bei Rhein, der, am 24. Juli 1817 zu Biebrich geboren, nur um wenige Monate jünger ist als König Wilhelm III., Großherzog von Luxemburg. Sein ältester Sohn, der Erbprinz Wilhelm, ist achtunddreißig Jahre alt. Großherzog Adolph, der im Jahre 1866 gegen Preußen stand und dadurch sein Land verlor, hat sich in die geänderten Verhältnisse allmählich gefunden und seiner Versöhnung dadurch Ausdruck gegeben, daß er seine Tochter, Prinzessin Hilda Charlotte Wilhelmine, am 20. September 1885 mit dem Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm von Baden, einem Enkel des Kaisers Wilhelm I., vermählte.

Die Veränderungen, welche durch den Tod König Wilhelms III. eingetreten sind, haben keine tiefgreifende Bedeutung, die Königin-Regentin Emma gilt für eine kluge Frau, und sie hat schon längere Zeit Gelegenheit gehabt, Regentenfähigkeiten zu bewähren.

Ueber die letzten Stunden des Königs wird noch gemeldet:

Schloß Loo, 23. Nov. Der Zustand des Königs verschlimmerte sich gestern Abend derartig, daß man alsbald den Dr. Rössingh von Deventer telegraphisch berief, weil es unmöglich erschien, die Aerzte des Königs von Haag und Leyden schnell genug herbeizurufen. Die Königin brachte mit den Aerzten Vlaanderen und Rössingh die ganze Nacht am Bett des Königs zu, welcher um 5¾ Uhr Morgens verschied.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 22. November.

Die Berathung des Einkommensteuer-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Richter (freis.): Herr von Caprivi hat in seiner Rede von einem großartigen Finanzplan gesprochen, der uns noch auf Jahre hinaus beschäftigen wird. Ich habe das Großartige des Planes nicht herausfinden können und sehe in den ganzen Gesetzentwürfen nur zwei Gedanken; erstens den, die Staatskasse darf unter allen Umständen keinen Ausfall erleiden, und zweitens den, der Steuerzahler soll auf jeden Fall mehr bluten. Zwar führt die Gewerbesteuernovelle eine Entlastung von 4½ Millionen herbei, der Ausfall aber muß durch eine stärkere Heranziehung auf anderer Seite gedeckt werden. Auch die Zuweisung der Mehrerträge an die Kommunen ist für den Steuerzahler, dem es ganz gleichgültig ist, wohin sein Geld fließt, keine Entlastung. Was die Deklarationspflicht anbelangt, so ist es ein Irrthum, zu glauben, daß dieselbe im Stande sein wird, eine ausgleichende Gerechtigkeit herbeizuführen; ist es doch schon barbarisch ungerecht, daß die Einkommen ganz ohne Rücksicht auf ihre Entstehung einer ganz gleichen Steuer unterworfen werden sollen. Es muß der Tarif ganz wesentlich verändert werden, denn der gegenwärtige Tarif ist für die Gemeinde-Haushaltungen geradezu ruinirend. Ueber die Erbschaftssteuer will ich nicht sprechen. Mir scheint, als ob diese Birne erst gar nicht geschält zu werden braucht (Heiterkeit), denn sie ist ungenießbar. Ich würde vorschlagen, diese Steuer in zweiter Berathung einfach im Plenum zu erledigen. Was die Nebensteuern anbetrifft, so stoße ich auch auf verschiedene Widersprüche. Die Aktiengesellschaften doppelt besteuern, das heißt die Silbergroschen nehmen, wo man sie kriegen kann. Die Grund- und Gebäudesteuer liegt vollständig im Uebel. Was bei der Ueberweisung herauskommt, kann man daran erkennen, daß zu dem Plus der Einkommensteuer von 30 Millionen die Städte 21 Millionen, das platte Land 9 Millionen beitragen, während bei der Vertheilung dieses Ueberschusses auf Grund- und Gebäudesteuer die Städte nur 12 Millionen, das platte Land dagegen 18 Millionen erhält. Es ist dies also eine Uebervortheilung der Städte zu Gunsten des platten Landes. Die Quotisirung der Steuer ist ganz unentbehrlich, damit in einer Zeit, wo die Einnahmen groß sind, an der Steuer nachgelassen werden kann. Ein Redner sagte gestern: Minister seien ganz besonders sterblich, und Herr Miquel bestätigte es. Wir haben schon einmal erlebt, daß wir einen nationalliberalen Finanzminister hatten für Steuer-Vermehrung. Das Uebrige besorgte dann der andere konservative Finanzminister. (Heiterkeit.) Deshalb müssen wir vorsichtig sein und erst die Verwendungszwecke wissen, ehe wir neue Steuern bewilligen. Noch ein Wort über das Wahlrecht. Die Vorlage hält dasselbe nicht genügend aufrecht, ich meine, wir sollten überhaupt das Reichswahlrecht den Gemeinden geben. (Wiederspruch rechts.) Ja wer das nicht will, will auch das Reichswahlrecht nicht, und wenn Sie das nicht wollen, so sagen Sie das lieber offen heraus! Redner bekämpft sodann die bureaukratische Gestaltung der Einschätzungsbehörden mit dem Landrath an der Spitze, ferner befürwortet er Angesichts so großer Vorlagen den allerdings von nationalliberaler Seite gemachten Vorschlag, das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Zum Schluß bemerkt er, es sei besser die Massen zufrieden zu stellen, als mit dem sozialpolitischen Charakter der Reformpläne zu prahlen. Eine ausgleichende Gerechtigkeit sei nur im Reichstag mit der Aufhebung der Nahrungsmittelzölle zu erzielen. Oeffnen Sie die Grenze, dann werden wir gern mit uns darüber sprechen lassen, die höheren Einkommen ganz anders zu besteuern. (Beifall links.)

Minister Miquel beginnt damit, er habe nichts anderes erwartet, als daß der Vorredner kein gutes Haar an den Vorlagen lassen werde. Seinem Bemühen, die Steuerlast gleichmäßig zu vertheilen, werde eine künstliche Erzeugung von Interessengegensätzen entgegengestellt. (Lebhafter Beifall rechts.) Wir wollen es offen aussprechen, er halte es thatsächlich in jetziger Zeit für richtig, das mobile Kapital stärker heranzuziehen und den Grundbesitz zu entlasten. Herr Richter lachte über die „Entlastung". Nun, er sei bereit, auch die Einkommen über 3000 Mk. noch in der Steuer zu erleichtern. (Bravo! rechts.) Wenn der Abgeordnete Richter die Zolleinnahmen im Reiche verringert sehen wolle, so würde das zur Folge haben, daß in Preußen die direkten Steuern erhöht würden. Was die Höhe der Einkommensteuersätze anlange, so wiederhole er, wenn das Haus mehr als 3 Prozent als Maximum wolle, so werde er mit sich handeln lassen. Nicht die Vorlage ruinire die Gemeinden, sondern die Ungerechtigkeiten bei den Einschätzungen zur Staatseinkommensteuer, Ungerechtigkeiten, welche durch die kommunalen Zuschläge noch verdoppelt würden. Redner widerlegt im Einzelnen die Behauptungen Richters, spricht sich gegen die Quotisirung aus, denn die Ansammlung der Ueberschüsse solle ja keinen Nibelungenschatz bilden, vielmehr zur Entlastung mittelst Ueberweisungen dienen, und beklagt sich schließlich über den Ton des Vorredners, der auf ihn keinen Eindruck gemacht habe. Er werde nur das thun, wofür er der Mitarbeit aller besonnenen Männer sicher sei. (Beifall.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abgeordneten Richter, daß er sich durch keinerlei Reden von der Bekämpfung der Interessenpolitik abschrecken lasse, vertagt sich das Haus auf Montag.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 23. November.

— Zu dem morgen beim Reichskanzler General v. Caprivi stattfindenden Diner hat der Kaiser sein Erscheinen angesagt. Zu dem Diner haben Einladungen erhalten: Die Staatsminister, die Präsidenten und Vizepräsidenten beider Häuser des Landtages, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, mehrere Räthe und Mitglieder des Herren- resp. des Abgeordnetenhauses.

— Exminister v. Lucius wurde am Freitag von dem Kaiserpaar in Abschiedsaudienz empfangen. Herr v. Lucius begiebt sich nach seiner Besitzung Kl. Ballhausen bei Erfurt.

— Zum Regierungspräsidenten in **Trier** ist nach einer Privatmeldung der „Germania" der bisherige Oberpräsidialrath v. Itzenplitz in Breslau ernannt worden.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung des Zuckers angenommen.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt den Wortlaut der zwischen der deutschen Reichsregierung und dem hiesigen englischen Botschafter gewechselten Noten über die dem Inhalte nach bereits bekannte Abfindung des Sultans von Zanzibar für das an Deutschland abgetretene Gebiet.

— Nach den vorläufigen Ermittelungen war das Ernteergebniß in Preußen, verglichen mit dem vorjährigen, das folgende:

	1890 vorläufig	1889 vorläuf.	1889 endgil.
Winterweizen	16,378,900	13,187,734	12,200,780
Winterroggen	49,640,427	45,747,163	36,364,873
Sommerrog.	13,296,736	10,679,288	8,960,270
Hafer	38,522,370	29,799,352	24,994,937
Kartoff.	**171,193,709**	**231,339,949**	169,364,398
Kleeheu	36,599,836	33,393,986	26,060,534
Wiesenheu	87,664,188	93,347,096	68,744,608

— Die von der deutschen Kolonialgesellschaft eingesetzte Kommission zur Bekämpfung des Sklavenhandels hat mit Rücksicht auf die günstige Wendung der Dinge in Ostafrika ihre Thätigkeit eingestellt.

— Ein deutsch-französisches Uebereinkommen ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge soeben dahin abgeschlossen worden, daß Deutschland das französische Protektorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den vom Sultan von Zanzibar an Deutschland abgetretenen Gebietstheil des Sultanats anerkennt. Die bezüglichen Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt.

— Dem preußischen Landtag ist ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinden- und Synodalordnung für die sechs östlichen Provinzen zugegangen.

— In der Reihenfolge der ersten Lesungen der Reformgesetze im Abgeordnetenhause ist man auf allgemeine Wünsche übereingekommen, den Steuergesetzen nun doch die Landgemeindeordnung und dann erst das Volksschulgesetz folgen zu lassen.

— Beim Abgeordnetenhause ist ein Antrag des Abg. Strutz auf Annahme eines Gesetzentwurfs über Abänderung des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 eingegangen.

— Abg. Berger hat zur Wiederherstellung seiner schwer erschütterten Gesundheit längere Zeit Urlaub im Landtage genommen.

— Auch in **Stettin** ist in der Stadtverordneten-Versammlung ein von zahlreichen Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingebracht worden, den Magistrat zu ersuchen, beim Reichskanzler um Aufhebung der Vieheinfuhrverbote und Herabminderung der Getreidezölle vorstellig zu werden.

* **Hadersleben,** 23. Nov. Eine Versammlung angesehener Deutschen in Nordschleswig gründete einen ganz Nordschleswig umfassenden Zentralwahlverein mit dem Sitz in Hadersleben und dem Zweck des Zusammenschlusses aller Deutschgesinnten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Landtag. Nach dem Schluß der Debatte über die Vorlage betreffend den Landes-

kulturrath am Freitag ermahnte der Abgeordnete Herold, vom Ausgleiche abzulassen mit dem Hinzufügen, daß ein etwaiger Sieg der Regierung doch nur ein Pyrrhussieg sein werde. Rieger bezeichnet die Angriffe gegen die Wiener Punktationen als unbegründet. Beide Volksstämme seien gleich kultivirt und gleich mächtig, es müsse im Lande Raum für die Pflege der Individualität gelassen werden. Rieger erinnerte an das erhabene Wort des Kaisers: „Ich wünsche Frieden unter meinen Völkern“ und meinte, wer die Unzufriedenheit unter den Deutschen steigere, handle wie ein Wahnsinniger, die Czechen dürften nicht verwegen ungleiche Kämpfe heraufbeschwören, in denen sie unterliegen würden. (Stürmischer Beifall.) Graf Clam-Martinitz erklärte, der Adel thue gewissenhaft seine Pflicht ohne Rücksicht auf eine etwaige augenblickliche Störung seiner Popularität. Nach einer längeren Polemik des Referenten der Minorität Julius Gregr wurde die Sitzung geschlossen. Der Berichterstatter der Majorität, Prinz Lobkowitz, erklärte in der Sonnabendsitzung, er und seine Gesinnungsgenossen ständen ganz und voll auf dem Boden des Ausgleichs und erblickten in den Vorlagen das ernste Ziel, Milderung der Gegensätze zwischen beiden Nationalitäten herbeizuführen. Der Redner tritt ferner dem Vorwurfe entgegen, daß der böhmische Adel mit dem deutschen Adel halte. Obwohl die Deutschen ihn feindselig behandelt hätten, sei der Adel auch von der anderen Partei verletzt worden. Trotzdem wolle der Adel nur zum Wohle der Allgemeinheit wirken und habe niemals dazu beigetragen, Zwietracht hervorzurufen. Der Antrag der Minorität auf Uebergang zur Tagesordnung über die Kulturrathsvorlage wurde mit 158 gegen 53 St. abgelehnt. Während der Abstimmung herrschte in Folge beleidigender Zwischenrufe der Jungczechen gegenüber den Altczechen große Aufregung. Die Ruhe wurde nur mit Mühe hergestellt. Der Jungczeche Vasaty erhielt den Ordnungsruf. Nach Ablehnung des Minoritätsantrages begann die Spezialdebatte. — Im ungarischen Unterhause kommt es bei der fortgesetzten Berathung des Kultusbudgets täglich zu Auseinandersetzungen über den zwischen der Regierung und dem Klerus schwebenden Kirchenstreit. Am Freitag erklärte der Kultusminister gegenüber verschiedenen Anschuldigungen, er habe den Frieden nicht gestört, denn als er das Portefeuille übernommen, habe kein Frieden geherrscht, vielmehr hätten über 200 Klagen vorgelegen, die sich fortwährend vermehrt hätten. Die Regierung wolle im Gegentheil den Frieden herstellen, eventuell durch ein Gesetz, nach welchem die Zivilbehörden die Matrikel zu führen haben würden. — Graf Apponyi, Führer der gemäßigten Opposition, der bisher immer für das Haupt der kirchlich gesinnten Katholiken galt, sprach sich im Reichstage für Einführung der obligatorischen Zivilehe in Ungarn aus. Diese Erklärung eines streng katholischen Magnaten wirkte auf die Regierungspartei etwas verblüffend, viele glaubten, Apponyi vollziehe aus Partei-Taktik eine Schwenkung, was aber nicht wahr ist. Es ist eine merkwürdige, aber feststehende Thatsache, daß die katholischen Bischöfe in Ungarn sich gegen die Einführung der Zivilehe nicht nur nicht mehr sträuben, sondern solche herbeiwünschen, weil tausende von Katholiken in Ungarn alljährlich zum Protestantismus übertreten, um die Eheschwierigkeiten zu überwinden, welche in der katholischen Kirche unübersteigbar sind.

Frankreich. Paris, 22. Nov. Der Minister Constans erhielt den Großkordon des Osmanie-Ordens. — Wie verlautet, wird die russische Botschaft die Verfolgung des Mörders des Generals Seliverstoff in keiner Weise unterstützen, da dieselbe einerseits die Enthüllungen vor dem Gerichtshofe und andererseits die bekannte Milde der französischen Geschworenen gegen politische Verbrecher fürchte. Ganz in der Stille sind hier bereits mehrere Personen in Folge der Ermordung des Generals Seliwerstoff ausgewiesen worden. — Die Syndikatskammer der Getreide- und Mehlbörse erklärte anläßlich der von dem Kriegsminister angekündigten Maßnahmen betreffs Verproviantirung der befestigten Lager von Paris, die Anhäufung von 600,000 Zentner Mehl könne nicht im Laufe eines einzigen Jahres bewirkt werden, wie der Minister beabsichtige, ohne den Handel erheblich zu beunruhigen und eine Hausse zu provoziren. — Der mit der Sache der Ermordung des Generals Seliwerstoff betraute Untersuchungsrichter verhörte heute den Anarchisten Mendelsohn, der den Nachweis lieferte, daß er dem Verbrechen fern stehe, aber seine Bekanntschaft mit dem Mörder Padlewski zugestand. — Kaiserin Eugenie ließ der Regierung einen Zwangsauftrag wegen Zahlung von 4 Millionen Franks für die während der Kommune zerstörten Möbel in den kaiserlichen Schlössern zukommen. Die Gerichte hatten der Kaiserin diese Summe im Jahre 1875 zuerkannt, doch machte sie bisher von dem Urtheil keinen Gebrauch.

Marseille, 22. Nov. Der Forschungsreisende Bonvalet bezeichnete den Mitgliedern der hiesigen geographischen Gesellschaft gegenüber die Zustände in Tonkin als günstig. Der Handel mit China über Tonkin sei sehr aussichtsvoll; ebenso werde Tibet für die europäische Industrie in Zukunft von großer Wichtigkeit sein. Dem in Tonkin herrschenden Piratenthum dürfe keine besondere Bedeutung beigelegt werden. — Andererseits meldet die heutige indo-chinesische Post, daß die Piraten in Tonkin ihre Raubzüge über alle Provinzen des Landes ausdehnten und daß zwischen ihnen und den Truppen neuerdings zahlreiche Scharmützel stattgefunden hätten, wobei beide Parteien erhebliche Verluste erlitten.

Schweiz. Bern, 22. Nov. Der Bundeskommissar Oberst Künzli hat aus Bellinzona telegraphisch an den Bundesrath berichtet, daß eine Verständigung unter den Delegirten der beiden Parteien gelungen sei. Bezüglich der Wahlkreise sei eine einzige Abänderung an seinem Entwurfe beschlossen worden. Die Verständigung stützte sich auf das System der Proportional-Vertretung.

England. London, 22. Nov. Wie verlautet, untersucht ein zum Schutz der Eingeborenen gebildeter Verein die Vorgänge im Lager von Yambuya mit der Absicht, die hier anwesenden ehemaligen Offiziere jenes Lagers, Troup, Ward und Bonny, wegen Mißhandlung von Eingeborenen strafgerichtlich zu belangen. Zunächst beabsichtigt der erwähnte Schutzverein, den Fall eines sudanesischen Trägers vor das Strafgericht zu bringen, der im Februar 1888 im Lager von Yambuya auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheilsspruchs erschossen wurde, weil er entlaufen war, nachdem Barttelot ihn wegen eines kleinen Diebstahls mit 150 Peitschenhieben hatte bestrafen lassen. Der Schutzverein behauptet, daß sowohl die Bestrafung mit Peitschenhieben als auch die Erschießung in ungesetzlicher Weise erfolgt sei und dies ein Vergehen bilde, das nach englischen Gesetzen schwer strafbar sei.

Belgien. Brüssel, 22. Nov. Eine in allen vlämischen Ortschaften angeschlagene Proklamation des „Komités für die Waterloofeier“ erinnert an die Millionen über Millionen, die von den Vlamen als Kriegskontribution an Frankreich gezahlt worden sind, an die 48 verheerenden französischen Invasionen, an die jahrelangen Occupationen vlämischen Landes durch Frankreich, das noch gegenwärtig einen Theil jenes besetzten Gebietes innehabe, protestirt sodann in sehr patriotischer Sprache gegen die Reden, die neulich in einer Versammlung von Belgiern in Paris gehalten wurden, und fordert die Vlamen zum Schluß in feurigen Worten zum energischen Widerstande gegen die usurpatorischen Absichten Frankreichs auf, dessen Kammern jährlich 200,000 Frcs. für einen geheimen Fonds zur französischen Propaganda in Belgien votiren. Die Proklamation ist von zwei Brüsseler Advokaten unterzeichnet.

Spanien. Die spanische Regierung hat der Königin-Regentin die Auflösung der Cortes anempfohlen.

Rußland. Petersburg, 22. Nov. Wie die Blätter melden, stehen folgende Reformen in Finnland nahe bevor: die Einreihung der finnländischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten betreffend die orthodoxe Geistlichkeit an den heiligen Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtsgegenstand sowie als Unterrichtssprache für russische Geschichte und Geographie in allen Lehranstalten Finnlands.

Amerika. New-York, 22. Nov. Nach letzten hier eingegangenen Nachrichten rücken die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine-Ridge-Berge vor. Dem New-Yorker Journal „Sun“ zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.

Brasilien. Die konstituirende Versammlung in Rio de Janeiro hat die provisorische Regierung von Brasilien in allen Rechten bestätigt. — Demoraes ist zum Präsidenten des brasilianischen Kongresses gewählt worden. — Der Kongreß ernannte eine Kommission zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs und setzte seine Sitzungen aus, bis die Kommission ihren Bericht eingebracht haben wird.

Afrika. Das englisch-französische Abkommen über Afrika scheint in Madagaskar nicht befriedigt zu haben. Nach einer Meldung des „Siècle“ aus Madagaskar habe der dortige erste Minister in einer öffentlichen Rede anläßlich des englisch-französischen Abkommens Drohungen gegen Frankreich ausgestoßen. Der französische Ministerresident habe deshalb Vorstellungen bei der Hovasregierung erhoben.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 22. Nov. Der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, die Neuvermählten, sind heute Vormittag über Hannover nach Bückeburg abgereist.

* **Bückeburg,** 23. Nov. Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg trafen heute Nachmittag gleich nach 2 Uhr in Lindhorst, der ersten Eisenbahnstation des Fürstenthums, ein und wurden daselbst von dem Geheimen Regierungsrath von Frese als Kommissar des Fürsten empfangen. Bauernmädchen in Landestracht überreichten dem hohen Paare ein Bouquet. Als der Zug in den hiesigen Bahnhof einfuhr, ertönten die Glocken und wurden 21 Salutschüsse gelöst. Das hohe Paar fuhr sodann in geschlossener Galakutsche unter Voranritt von 200 Bauern in lippescher Landestracht durch die festlich geschmückte Bahnhofstraße, in welcher die Bürgerschaft, Vereine und Schulen Spalier bildeten, und welche trotz des Regens mit Menschen dicht besetzt war, nach der Stadt. Am Rathhause begrüßte Oberbürgermeister Burchard den Prinzen und seine Gemahlin mit einer Ansprache. Beim Schlosse empfingen Fürst und Fürstin mit den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses die Neuvermählten, während die Bevölkerung begeisterte Ovationen darbrachte, welche sich stets wiederholten, so oft sich die Prinzessin dankend am Fenster zeigte. — Heute Abend ist im Schlosse Galadiner zu 120 Gedecken, später findet ein Fackelzug der Bürger und Bergleute statt.

* **Darmstadt,** 23. Nov. Der Großherzog, der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen und der Erbgroßherzog sind heute von Berlin hierher zurückgekehrt.

* **Halle a. S.,** 22. Nov. An Professor Schliemann aus Athen wurde durch Geheimrath Schwartze eine schwere Ohrenoperation vollzogen, welche aber glücklich verlaufen ist. Jedoch wird der Patient noch mehrere Wochen hier in Behandlung bleiben müssen.

Armee und Flotte.

— Der Inspecteur der Marine-Artillerie, Capitain z. S. Thomsen, ist zum Kontre-Admiral befördert.

* **Paris,** 22. Nov. Präsident Carnot hat einen Gesetzentwurf betreffend die Abtragung der Festungswerke von Douai unterzeichnet. — Dem Echo de Paris zufolge stellte der Kriegsminister die Höhe der Offiziercadres der französischen Infanterie für das Jahr 1891 mit 12,278 fest. — Der kürzlich in Belfort verhafte Spion Py erhängte sich Nachts in seiner Zelle.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 22. Nov. Die Fischerei in der Weichselmündung bei Neufähr ist in der letzten Zeit ziemlich lohnend geworden. Sowohl Neunaugen wie Lachse werden in ganz ansehnlichen Mengen gefangen, so daß die Fischer, welche lange Zeit gar keinen Verdienst hatten, wieder fröhlicher in die Zukunft schauen. — In der heute geschlossenen Neuwahl zum Vorsteheramte der Kaufmannschaft wurden die bisherigen Mitglieder Herren Damme, Kosmack, Ick, Münsterberg und Braune fast einstimmig, nämlich mit 137, 135, 134, 134 und 131 von insgesammt abgegebenen je 138 Stimmen, auf 3 Jahre wiedergewählt. — Das Eis ist für verschiedene Gewerbetreibende so knapp geworden, daß norwegisches Blockeis in Schiffsladungen zu 1 Mk. pro Ctr. eingeführt wird.

* **Aus dem Kreise Carthaus,** 22. Nov. Den Einwohner Mehring'schen Eheleuten in Marschauerberg und den Einwohner Jakusch'schen Eheleuten in Krissau wurden dieser Tage nachträglich zu ihrer am 1. resp. 11 d. Mts. stattgehabten goldenen Hochzeit allerhöchste Geldgeschenke von je 30 Mk. ausgezahlt. (D. Z.)

* **Hela,** 21. Nov. Am letzten Dienstag wurde der Forstaufseher Clemens hierselbst von Holzdieben, welche er beim Absägen eines Baumstammes betraf, nachdem sie ihm das Gewehr entrissen hatten, in rohester Weise gemißhandelt. Die Namen der Diebe sind ermittelt und letztere der Königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. — Die Kirche zu Hela, welche vor zwei Jahren neu restaurirt wurde, hat nun zur Freude der Gemeinde eine neue Zierde erhalten, indem der kürzlich von Danzig nach Düsseldorf versetzte Herr Regierungsrath Dr. Adler ihr einen schönen und werthvollen vor den Altar zu legenden Teppich vor seinem Abschied aus der Provinz geschenkt hat.

* **Neuteich,** 21. Nov. Der älteste Mann aus hiesigem Orte, Töpfermeister Döring, ist gestern im Alter von über 94 Jahren gestorben. Bis vor vier Jahren war derselbe noch thätig, seit dieser Zeit aber beständig bettlägerig. — Die Instkathe des Besitzers Herrmann Bielefeld in Parschau ist gestern Abend um 7 Uhr abgebrannt.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 21. Nov. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern bei der Hofbesitzerwittwe Majewski zu Braunswalderfelde. In Folge einer Unvorsichtigkeit gerieth ihr 20 Jahre alter Sohn beim Häckselschneiden ins Getriebe der Maschine und es wurde ihm der rechte Arm bis an den Ellenbogen fast ganz zerquescht. (G.)

* **Kulm,** 21. Nov. In einer zum Donnerstag von Herrn Bürgermeister Pagels einberufenen Versammlung von gewerblichen Arbeitern und Arbeitnehmern wurde die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Kulm für wünschenswerth erklärt.

* **Pr. Eylau,** 21. Nov. Die Gensdarmen des hiesigen Gensdarmeriebezirkes sind kürzlich mit dem kleinkalibrigen Karabiner, Modell 88, ausgerüstet, auch sind an jeden 25 scharfe Patronen vertheilt worden. Zur Handhabung und Ausbildung mit dieser Waffe finden gegenwärtig Schießübungen statt.

* **Pr. Friedland,** 21 Nov. Es ist jetzt hier die Bildung eines freisinnigen Wahlvereins, der bis jetzt in unserem Wahlkreise noch nicht bestanden hat, in Angriff genommen worden.

* Bei der Reichstagswahl in **Flatow-Schlochau** werden Zentrum und Polen sofort für den Landtagsabgeordneten Amtsrichter Neukirch in Konitz (freis.) stimmen, da dieser ihnen näher steht, als Herr v. Helldorf, und eine besondere ultramontan-polnische Kandidatur aussichtslos ist. — Am Freitag, den 28. Nov., Nachmittag 6 Uhr wird für die Kandidatur Neukirchs Herr Rittergutsbesitzer Hans von Reibnitz auf Heinrichau in Schlochau einen politischen Vortrag halten. — Zur Reichstagsersatzwahl in Schlochau-Flatow erinnert das „Westpreußische Volksblatt“ daran, daß der Regierungskandidat v. Helldorff derselbe ist, der auf dem konservativen Parteitage in Halle am 11. Okt. 1888 die unbedingte Gefolgschaft der Konservativen für Bismarck mit den Worten forderte: „Wir müssen mit ihm gehen, wenn wir auch hin und wieder, wie unsere Gegner sagen, einen Fußtritt von ihm erhalten.“

* **Jablonowo,** 21. Nov. Als gestern Nachmittag der von Insterburg kommende Zug hier einlief, verließ ein Auswanderer den Waggon. Ehe er wieder zurückkehrte, setzte sich der Zug in Bewegung. Der Mann versuchte nun, sich auf das Trittbrett zu schwingen, gerieth aber dabei unter die Räder und wurde völlig zermalmt. Als die mitreisende Frau des Todten aufgefordert wurde, bis zur Beerdigung ihres Mannes in Jablonowo zu verweilen, lehnte sie dies mit den Worten ab: „Ach was, ich habe meine Eltern in Amerika; mag der Kerl hier bleiben!“

* **Lyck,** 21. Nov. Der Arbeiter August Pissowotzki aus Sawadden, welcher seinen Vetter, den Hirten Gottlieb Pissowotzki ermordet hat, ist dieser Tage von dem hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt worden.

* **Theerbude,** 21. Nov. Wie verlautet, wird der Kaiser die Villa des Prof. Naunyn in Theerbude kaufen.

* **Pillau,** 21. Nov. Der Regierungspräsident hat dem Schiffer Franz Schimmels hierselbst für Rettung des Knaben Böhm aus der Gefahr des Ertrinkens eine Belohnung von 20 Mk. bewilligt.

* **Schneidemühl,** 21. Nov. Gestern Nachmittag traf mit dem Berliner Zuge eine junge Dame aus Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe ein und erwartete angeblich ihren Bräutigam, mit welchem sie zu ihren Eltern nach Graudenz behufs Vorstellung fahren wollte. Beide hatten Berlin mit einem Zuge verlassen. In Kreuz verließ der Bräutigam den Zug und bat seine Braut bis hier weiter zu fahren, da er erst seine bei Kreuz wohnenden Eltern sprechen müsse und versprach mit dem Nachtzuge nachzukommen. Die nichts ahnende Braut vertraute dem Bräutigam noch ihre ganze Baarschaft von 1500 M. an. Die Braut wartete bis heute Morgen vergebens und mußte ihren Verlobungsring versetzen, um die Rückreise nach Berlin antreten zu können. — Der Herr Minister v. Maybach hat die Genehmigung zum Ankauf des für die Erweiterung der hiesigen Eisenbahnwerkstatt nöthigen Landes ertheilt. Die Werkstattshalle, die errichtet werden wird, soll die größte in Preußen werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

25. Nov.: **Stark wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, stark windig, ziemlich milde, vielfach Nebel.**

26. Nov.: **Veränderlich, windig, ziemlich milde. Kalte Nacht.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen, sind uns stets willkommen.)

Elbing, 24. November.

* [**Konzert des Elbinger Kirchenchors.**] Wie alljährlich gab der Elbinger Kirchenchor am „Todtensonntag“ zur Weihe des Tages in der Marienkirche ein geistliches Konzert, das, wie es ja nicht anders sein konnte, sehr zahlreich besucht war. Wo wäre wohl eine Familie, die nicht ein theures Glied gebettet hätte auf dem Friedhofe und die nicht in Wehmuth ihrer heimgegangenen Lieben gedächte. Zu solcher stillen Einkehr und zu solchem ernsten Gedenken an das wahre Wort, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen, mahnt uns der „Todtensonntag“ und somit auch das für diesen Tag übliche Konzert. Viele Tausende wissen es dem Kirchenchore Dank, daß er ihnen Gelegenheit giebt, auf eine so feierliche Weise den ernsten Gedanken des Tages Raum zu geben, und deshalb war auch die große Marienkirche bis auf den letzten Platz gefüllt, um in erhebender Musik sich aufzurichten in dem herben Leid, das durch den Heimgang unserer Lieben uns getroffen. Das diesjährige Kirchenchorkonzert verlangt nun freilich eine ganz besondere Berücksichtigung, weil es unter Verhältnissen gegeben wurde, die eine solche erfordern. Der bewährte Dirigent des Chors ist durch Ueberanstrengung krank geworden und für längere Zeit behindert, sein Amt zu verwalten. Da ist es denn dankbar anzuerkennen, daß in dem Chore selbst ein langjähriges Mitglied die Leitung des Chores für die Zeit der Behinderung übernehmen konnte. Auf diese Weise war es möglich, das Konzert am Todtensonntage nicht ausfallen zu lassen. Wir können unter diesen Umständen nicht den gleichen Maßstab an die Leistungen des Kirchenchors legen wie unter normalen Verhältnissen, deshalb gehen wir auch über den Mangel an Abwechselung in dem Konzertprogramm ganz hinweg, sehen auch von mancherlei Ausstellungen, die wir sonst zu machen berechtigt wären, ganz ab und freuen uns nur, daß unter der Leitung eines Dilettanten noch das geleistet wurde, was wir zu hören bekamen. Es war zwar im wesentlichen das Programm des vorjährigen Todtenfestkonzertes, erweitert durch einige Nummern, die der Chor unter Leitung des Herrn Carstenn geübt hat, aber es machte das ganze heurige Konzert doch einen befriedigenden Eindruck, da es dem stellvertretenden Dirigenten in reichem Maße beschieden ist, durch Ruhe und Sicherheit den Chor zur Darlegung der ihm vom Dirigenten gegebenen Auffassung zu führen. Bei den Choralmelodien, die ihrer Kürze wegen wiederholt wurden, hätte es entschieden besseren Eindruck gemacht, wenn zur Wiederholung ein anderer Text genommen wäre. So hätte sich z. B. bei Nr. 1 der Vers: Erscheine mir zum Schilde — und bei Nr. 2 die Strophe: Darum auf Gott will hoffen ich — vortheilhaft dem Gegebenen angeschlossen. Wie gesagt, traten uns in dem Gebotenen alte beliebte Bekannte entgegen, die uns aufs Neue bewiesen, daß zum a capella-Gesange ein in jeder Beziehung geschulter Chor erforderlich ist, wenn er den musikalisch-gebildeten Hörer befriedigen soll. Besonders sind es da die Kompositionen der alten Meister, die durch äußerst saubere Ausführung erst Werth erhalten, während sie bei flüchtigem „Notensingen“ wie ein „wirres Durcheinandersingen“, das „Gott sei Dank! wenigstens zum Schlusse zu gemeinsamem Aufhören kommt“ dem Laienohre erklingen. Als eine Perle geistlicher Gesänge müssen wir da Ed. Grell's „Der Tag neigt sich zu Ende“ bezeichnen, das der Chor ganz vorzüglich zur Geltung brachte. Nicht unwesentlich trug dazu bei, daß die Knabenstimmen schwiegen, die sich nur unter der Hand des Meisters dem Ganzen wohlthuend einfügen. Auch die einzige Abwechselung, die das Programm in dem Engelterzett aus dem „Elias“ brachte, wäre unvergleichlich schöner ausgefallen, wenn die Hand des Herrn Carstenn die Feile des Künstlers hätte anlegen können. Nicht unerwähnt können wir Nr. 8 und 9 des Programms lassen, weil beide sich durch liebliche, einschmeichelnde Harmonien den Beifall der Zuhörer in besonderem Maße erwarben. Ja, man mag es entschuldigen, wenn wir hier die Gelegenheit benutzen, es kurz und ohne langathmige Begründung auszusprechen, daß die neueren Komponisten (in natürlicher Beschränkung) es im fortgeschrittenem Maße verstanden haben, die Gefühle des in seinen Tiefen bewegten Herzens verständlicher und faßlicher in Tönen auszudrücken, als die alten Meister. Will man jene verstehen, so muß man schon Musiker von Fach sein und sich eingehend mit ihrem Studium befassen, während die fortgeschrittene Kunst der neueren Meister es auch dem Laien sofort faßlich zu bieten vermag, was — ihn als „dunkle Ahnung“ umschwebend — ihn im Innersten erfüllt und bewegt. — Als etwas Aeußerliches können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Ausgänge vom Chore genügender Beleuchtung entbehrten, worauf bei künftigen Aufführungen Bedacht zu nehmen wäre. Die Thüren nach dem Klosterhof waren sperrangelweit geöffnet, wurden aber merkwürdigerweise nicht benutzt. Lieber ließ man sich viele Minuten lang drängen. Sollte es wirklich nicht allbekannt sein, daß man alle erlaubten Ausgänge auch benutzen darf?

* [**Stadttheater.**] Eine Aufführung von „Die Jungfrau von Orleans“ von Schiller ist für eine Provinzialbühne immer ein Wagstück, zu dessen Gelingen die Erfüllung sehr vieler Bedingungen gehört. Daß die gestrige Aufführung als eine gelungene bezeichnet werden darf, gereicht den Mitwirkenden und der Regie in gleicher Weise zum Lob. Zunächst trat bei der Darstellung der Johanna durch Helene Bensberg das Mädchenhafte, worin ja der ganze mächtige Zauber der Jungfrau liegt, vortheilhaft in die Erscheinung. Ihre Johanna war kein Mannweib, das die englischen Heerführer mit Rede und Schwert bekehrt, sondern eine holde Erscheinung, vom Zauber echter Weiblichkeit umflossen. Der seherische Zug war vorzüglich getroffen, das Unbewußte und wegen der Instinktmäßigkeit eigenartig Rührende ihrer Handlungsweise kam zu voller Geltung. Selbstverständlich gelangen auch die Momente größter Erregung vortrefflich. Die Agnes Sorel, welche Henny Hocke verkörperte, war annehmbar, aber keineswegs hervorragend, desgleichen Julie Sanden als Isabeau. Die nichtssagenden Rollen der Schwestern Johannas spielten Marie Rénard und Anna Hoffmann. Als König Karl VII bot Adolf Stiewe eine vortreffliche Leistung — eine charakteristische Gestalt aus einem Guß, ganz im Geiste der Dichtung gehalten. Königlich vornehm in der Haltung, fand er stets den richtigen Ton. Der Dunois Carl Treptow's war männlich in seinem Auftreten und markig im Ton und entsprach daher dem Charakter dieses ritterlichen Helden aufs beste. Im Gegensatz hierzu stand die nach unserer Ansicht zu weichliche Auffassung, die Hans Lortzing in seinem Herzog Philipp bekundete. Paul Körner war als Lionel in allen Momenten gut, desgleichen Willy Schölermann als Talbot. Johann Paul (La Hire) und Paul Eisenhardt (Du Châtel), Albert Rosenow (Erzbischof) und Georg Brunow (Thibaut d' Arc) unterstützten durch anerkennenswerthe Leistungen den günstigen Eindruck des Ganzen. In anerkennenswerther Weise trug Walter Fischer (auf dem Zettel stand Hans Karen) die Erzählung des Raoul vor. Die Inszenirung war, wenn man die hiesigen Verhältnisse in Betracht zieht, angängig. Die Vorstellung wurde von dem namentlich auf den oberen Rängen sehr zahlreichen Publikum beifällig aufgenommen. — Am Sonnabend ging vor ziemlich gut besetztem Hause bei halben Preisen F. v. Schönthan's „das letzte Wort“ in Szene.

* [**Theaternotiz.**] Auf vielseitiges Verlangen gelangt morgen (Dienstag) noch einmal der beliebte und mit so vielem Beifall aufgenommene Schwank „Pension Schöller“ sowie das reizende Lustspiel „Die Burgruine“ zur Aufführung. Das Benefiz für Herrn Paul Körner wird Freitag, den 28. d. M., stattfinden. Auch ist bereits „Der Fall Clemenceau“, dieser sensationelle Erfolg der meisten Bühnen Deutschlands und des Auslandes in Vorbereitung genommen.

* [**Verliehen.**] Dem Staatsanwalt Herrn Herr in Danzig ist der Rang der Räthe vierter Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

⊙ [**Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889.**] Zum praktischen Gebrauch für Arbeitgeber und Arbeitnehmer kurz dargestellt von Landrath Brasch, Insterburg. Zweite Auflage. Druck und Verlag von J. G. Driest. In dem 24 kleine Oktavseiten enthaltenden Heftchen sind die wichtigsten Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsgesetzes in kurzen Umrissen für den prakti-

schen Gebrauch berechnet zusammengestellt und kann jeder bei der Versicherung Betheiligte sich in demselben leicht über diejenigen Maßnahmen orientiren, welche bei dem bevorstehenden Inkrafttreten des Gesetzes zu treffen sind. Preis 20 Pfg. Zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

* [**Eine erfreuliche Nachricht**] wird von Herrn Fischmeister Klein-Tolkemit mitgetheilt. Darnach befindet sich gegenwärtig eine so große Fischbrut von Bressen und Zandern im Frischen Haff, wie sie in solcher Menge bisher noch nicht beobachtet worden ist. Da die Fischchen nicht die zum Fang vorschriftsmäßige Größe erlangt haben, so sind seitens der betreffenden Aufsichtsbeamten die strengsten Vorkehrungen zur Bewachung und Schonung der Brut getroffen. Es verspricht sonach unser Haff in nächster Zeit äußerst fischreich zu werden.

* [**Ein Gewehr für eine Trompete anzusehen**], dürfte wohl kaum dagewesen sein — und doch ist dies auf unserer Höhe passirt, wie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird. Der Besitzersohn T., welcher hier z. Z. bei den Ulanen gedient, hat sich in letzter Zeit dem Alkoholgenuß wiederholt sehr stark ergeben. Am letzten Donnerstag hat er sich so bene gethan, daß er das an der Wand hängende Gewehr für eine Trompete ansah, herunternahm, den Lauf in den Mund steckte und anfing, darauf zu blasen. Unglücklicher Weise war das Gewehr aber geladen, so daß bei der geringsten Berührung des Kolbens der Schrotschuß dem T. durch die Backe ging, ohne daß andere Theile des Gesichts verletzt wurden. Der Arzt aus Mühlhausen mußte die Wunde verbinden. Daß der Mann jetzt geheilt ist, glauben wir kaum, denn er soll, wie uns berichtet wird, bereits gestern wieder Alkohol verlangt haben.

* [**Ueberfall.**] Gestern Nachmittag wurde ein hiesiger Tischlergeselle von drei größeren Bengeln auf der Speicherinsel überfallen und derartig mit Füßen und Stöcken bearbeitet, daß er mit blutüberströmtem Gesicht das Weite suchen mußte.

* [**Diebstahl.**] Aus der verschlossenen Wohnung einer in der Wasserstraße wohnhaften Dame wurden Sonnabend Vormittag mittels Nachschlüssels aus einem verschlossenen Spinde 660 Mark gestohlen. Der Dieb hatte die Zwischenzeit benutzt, während welcher die Dame sich auf dem Kirchhof befand.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 24. November.

Der Tischlermeister Johann Korinth von hier ist beschuldigt, sich bei Ausfüllung eines Dienstbuches gegen die §§ 106 und 114 schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte erhält 3 Mark Geldstrafe, da sein Urtheil zwar eine gewisse Berechtigung hatte, aber nicht ins Dienstbuch hineingehörte. — Die Dienstmagd Emilie Kern, oft vorbestraft, ist beschuldigt, gleich nach Absitzung einer Strafe am 8. März 1889 ihrer Dienstherrin Jantzen in Kl. Mausdorf eine Menge Kleider, Kissen und Wäsche und dem Dienstmädchen Marie Hoffmann in Wickerau 4 Mark, Kleider und ebenfalls Wäsche gestohlen zu haben; ebenso hat dieselbe einem Dienstmädchen Krause einen Hut und Schuhe fortgenommen. Angeklagte, welche ihrer Niederkunft entgegensieht, will die Diebstähle dieserhalb ausgeführt haben. Dieselbe ist zum Theil geständig. Da ihr 5 einzelne Fälle zur Last gelegt werden, so werden 2 Jahre Zuchthaus von der Staatsanwaltschaft beantragt. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, da mildernde Umstände und nur drei einzelne Fälle angenommen wurden. — Der wegen Bedrohung vorbestrafte 1843 geborene Arbeiter Friedrich Thiel, welcher zwar verheirathet ist, aber mit einer Zuhälterin Wittwe Weiler zusammen lebt, ist angeklagt, diese am 13. Mai geschlagen und mit einem Messer gestochen zu haben, Thiel erhält 6 Monate Gefängniß. — Der Knecht Johann Wienhold, Carl Bürger und Zimmerlehrling Johann Schlee aus Gr. Brunau sind angeschuldigt, gelegentlich eines Tanzvergnügens im Mai, bei welchem sie in Streit geriethen, den Knecht Carl Wienhold mittelst eines Messers, eines Stockes und Knüttels körperlich mißhandelt zu haben. Karl W. hat einen Stich gegen die Herzgrube und einen gefährlichen Stich gegen das linke Auge erhalten, Die Sehkraft des Auges ist heute noch sehr geschwächt und war W. 6 Wochen arbeitsunfähig. Der Streit war aus Eifersucht entstanden. Johann Wienhold erhält 9 Monate, Bürger 6 Monate und Schlee drei Monate Gefängniß. — Der frühere Hilfsgefangenaufseher August Lange ist beschuldigt, daß ihm aus Fahrlässigkeit am 7. August 2 Gefangene, welche er bei Gutsbesitzer Hering-Dambitzen in einer Kolonne beschäftigte, entlaufen sind. Lange behauptet, unschuldig zu sein, da bei der ausgedehnten Arbeitsstrecke ihn eine Verantwortlichkeit für das Entweichen nicht treffen könne. Die Gefangenen haben sich nach drei Tagen freiwillig gestellt. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Mk. Geld oder 1 Tag Gefängniß.

Koch's Heilverfahren.

Die bisherigen Ergebnisse seines Heilverfahrens hat Prof. Koch in einer Unterhaltung mit einem englischen Arzt, der diese Unterredung nach der „Voss. Z." in der „Times" veröffentlicht, wie folgt zusammengefaßt: In Fällen, wo der physische Zustand der Kranken gut war, ist der Lupus der Injektionsbehandlung leicht gewichen, selbst wenn die Fälle viele Jahre alt waren. Die Bacillen wurden nach einer Anzahl von Injektionen vollkommen zerstört; die lupischen Gewebe waren in einigen Fällen abgefallen, in den meisten Fällen wurden sie chirurgisch leicht beseitigt. Die Narbe war keineswegs so groß wie im Falle der Löffelbehandlung. Die Gefahr der Wiederkehr war ebenfalls vermindert. Bezüglich der Wirkung des Mittels auf Lungentuberkulose stehen wir wie folgt: Ich habe zwanzig Kranke, welche ich persönlich behandele, und welche die Stadien der Krankheit stufenweise darstellen. Bei fünfzehn derselben sind die Bacillen aus dem Auswurf gänzlich verschwunden; allgemeines Aussehen und Stimmung der Kranken haben sich gebessert. In den übrigen fünf Fällen ist leider nicht das mindeste Anzeichen vorhanden, daß der gewöhnliche Verlauf der Krankheit aufgehalten worden ist. Dies sind Fälle, in denen ich bereits große Kavernen in den Lungen vorgefunden hatte. Husten und Röcheln in der Kehle sind fast unvermindert, die Anzahl Bacillen im Auswurf ist gleich geblieben, während alle diese Symptome in den anderen Fällen verschwanden. Natürlich kann noch nichts als endgiltig betrachtet werden, da meine erste Injektion an menschlichen Wesen erst vor siebzig Tagen erfolgte. Ich hoffe gute Ergebnisse in allen Fällen, wo die vitalen Organe noch intakt sind.

Der Kaiser hat vor kurzem Herrn Dr. Koch in längerer Audienz empfangen, sich ausführlichen Vortrag über seine neue Entdeckung halten lassen und, der „Köln. Ztg." zufolge, ihm persönlich das Großkreuz des Rothen Adlerordens, den höchsten preußischen Orden nach dem Schwarzen Adlerorden, überreicht. Das Blatt fügt hinzu: „Eine solche außerordentliche Auszeichnung dürfte bisher schwerlich dagewesen sein, sie ist um so größer, als bisher Dr. Koch überhaupt noch nicht eine Klasse des Rothen Adlerordens besaß, und somit sämmtliche Klassen desselben übersprungen hat. Uns ist kein Gelehrter bekannt, der bisher diese hohe Ordensauszeichnung erhalten hat; es ist dieselbe Auszeichnung, welche zumeist die höchsten preußischen Beamten und Minister besitzen." Am Freitag wurde Koch von der Kaiserin empfangen.

Im „Reichsanz." wird bereits diese Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens amtlich veröffentlicht.

Die von den Berliner Stadtverordneten beschlossenen Ehrenbezeugungen für Prof. Koch beschäftigten den Magistrat in seiner Sitzung am Freitag. Der Ertheilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Berlin an den berühmten Gelehrten stimmte das Kollegium einmüthig zu. Hinsichtlich des zweiten Beschlusses der Versammlung, dem Prof. Koch Räume, deren er zur Förderung seiner Entdeckung bedarf, zur Verfügung zu stellen, hat der Magistrat den Stadtrath Dr. Straßmann beauftragt, sich mit Prof. Koch in Verbindung zu setzen, um dessen Ansicht über die Einrichtung der zur Aufnahme der Kranken seitens der Stadtgemeinde herzugebenden Räume zu hören, und sonstige Wünsche des Professors entgegenzunehmen.

Die staatliche Klinik für das Koch'sche Heilverfahren wird auf dem „Triangel" zwischen Charitee-Krankenhaus und der Stadtbahn errichtet und der Leitung des Prof. Brieger unterstellt werden.

Dem Vernehmen der „Post" zufolge wird noch geplant, in dem in nächster Nähe Berlins gelegenen waldreichen Vorort Johannisthal zur Anwendung des Koch'schen Heilverfahrens gegen die Tuberkulose ein medizinisches Institut zu errichten.

Ueber die Zusammensetzung des Koch'schen Heilmittels wird der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben: Prof. Koch habe kürzlich geäußert, man werde vielleicht erstaunt sein, wie einfach die Zusammensetzung seines Heilmittels sei. Die einzelnen Theile desselben läßt Koch von einer Reihe von Personen herstellen, die Art der Zusammensetzung ist noch sein Geheimniß, von dem er nur zwei Personen Mittheilung gemacht hat, um das Heilmittel für alle Fälle der Menschheit zu bewahren. Ferner soll Prof. Koch die Erklärung abgegeben haben, daß diejenigen Aerzte, welche von ihm mit Lymphe versorgt werden, nicht mehr als eine von ihm bestimmte Anzahl von Patienten in Behandlung nehmen dürfen, deren genaueste und sorgfältigste Ueberwachung in der Möglichkeit liegt. Er würde zu allen denjenigen Aerzten die Beziehungen abbrechen, welche diese Bedingung nicht innehalten.

Ueber die Erfahrungen mit dem Koch'schen Heilmittel liegen weitere Mittheilungen in der „Klinischen Wochenschrift" (von Dangel) und in den „Therapeutischen Monatsheften" (vom Assistenten Lewys) vor. Dangel warnt vor übertriebenen Hoffnungen. „Es bedarf in gewissen Fällen einer strengen Sichtung derjenigen Kranken, welche für die Behandlung geeignet sind, und welche nicht. Denn nicht in allen weit vorgeschrittenen Fällen kann man das Koch'sche Verfahren anwenden, und würde nichts demselben größeren Schaden thun, als eine planlose Anwendung desselben bei hoffnungslosen Fällen. Es kann dieser Punkt von vorne herein nicht genug betont werden. Zum Schlusse sagt Dr. Dangel: „Um den vielfachen aus Laien- und auch aus ärztlichen Kreisen geäußerten irrigen Vorstellungen von der durchgreifenden, gänzlich heilenden Wirkung des Koch'schen Verfahrens entgegenzutreten, bedarf es wohl nur des Hinweises, daß durch kein Heilverfahren der Welt die einmal zerstörten Theile des Organismus wieder ersetzt werden. Optimistischer lautet der Bericht aus der Lewy'schen Klinik. Darnach konnten drei Patienten mit beginnender Phthise als getheilt entlassen werden, wobei allerdings vorbehalten bleibt, daß Bacillen eingekapselt sind und wiederkehren könnten. In schweren Fällen wurde eine endgiltige Heilung nicht beobachtet, wohl aber eine wesentliche Besserung. Es gelang, Kranke, die mit einer Abendtemperatur von 40½ eingeliefert waren, vollkommen fieberfrei und schweißfrei zu machen und den Auswurf zu verringern.

Die Berliner Blätter schätzen die Gesammtzahl der hier und auswärts nach dem Koch'schen Verfahren behandelten Tuberkulosen auf 1500 bis 2000. Krupp in Essen sandte seinen leitenden Fabrikarzt nach Berlin, um die Koch'sche Methode zu studiren und sodann eine große Heilanstalt für schwindsüchtige Arbeiter zu errichten. Auch von der Berliner medizinischen Gesellschaft wird Koch zum Ehrenmitgliede ernannt werden. Eine Börsengesellschaft soll ihm zwei Millionen für den Alleinvertrieb seines Mittels geboten haben.

Der dirigirende Arzt der Heilanstalt Falkenstein im Taunus, Dr. Dettweiler, äußerte, wie die „Kölnische Ztg." meldet, über die einzigartige spezifische Wirkung des Koch'schen Heilmittels könne in keiner Form ein Zweifel bestehen; die gewaltige antituberkulöse Kraft des Mittels komme auch Lungenkranken je nach ihrem Krankheitsstadium unbedingt zu Gute. Das neue Mittel werde im Verein mit der bisherigen strengen Behandlung in der Anstalt die Zahl der auch schon bisher geheilten schweren Fälle bedeutend steigern; geschlossener Anstalten für Lungenkranke werde man jetzt erst recht bedürfen, die Kur werde kürzer, billiger und erfolgreicher werden.

Der Wiener Professor Stellwag sagte in seiner Vorlesung: „Vorsicht, meine Herren. Glauben Sie nur daran, was Koch sagt. Koch sprach immer wahr. Was er sagt, ist auch wahr; doch hat er allen Grund auszurufen: Gott behüte mich vor meinen Freunden! Ich fürchte, daß die Sache einen üblen Ausgang nimmt."

Jetzt sind bereits sehr viele Universitäten, Kliniken 2c mit dem Kochschen Impfstoff versehen und bald werden zahlreichere und ein gesicherteres Urtheil ermöglichende Berichte vorliegen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 23. Nov. Die Verurtheilung des **Grafen von Kleist Loß** zu 15 monatiger Gefängnißstrafe hat allgemein befriedigt. Der Gerichtshof ging in Anbetracht der von den Angeklagten bewiesenen Brutalität noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Daß dem Grafen Kleist seine Verurtheilung in der Höhe, wie sie geschehen, höchst unerwartet gekommen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß derselbe seinen Diener beauftragt hatte, mit Reisepelz und Fußsack im Kriminalgerichtsgebäude sich einzustellen. Der Verurtheilte hat sich jedenfalls der Hoffnung hingegeben, daß seine Strafe so ausfallen würde, daß der Gerichtshof seine vorläufige Haftentlassung nicht beanstanden würde. Graf Kleist war bei seiner Abführung sehr zerknirscht, er dehnte die ihm bewilligte Unterredung mit seiner Geliebten, der Frau Martens, so lange aus, bis die Gerichtsdiener energisch darauf bestanden, daß dieselbe geendet werde. Graf Kleist-Loß wurde in der Urtheilsverkündigung vom Präsidenten bekanntlich als ein sogenannter „schneidiger" Herr bezeichnet, der mit Mißachtung auf solche blicke, die seiner Ansicht nach unter ihm stehen. Interessant ist, wie man dem „B. T." schreibt, daß der Graf bereits auf dem Joachimsthalschen Gymnasium, das er Anfang der achtziger Jahre besuchte, seinen Mitschülern gegenüber zuweilen prahlend darauf hinwies, daß er über ihnen stehe, weil er hoffähig sei. — Wieder ist hier ein Dienstmädchen verhaftet wegen Vergiftungsversuch gegen die Dienstherrschaft. Wiederholt wegen Nachlässigkeit getadelt, schüttete sie **Salzsäure** in den Kaffee der Herrschaft, doch wurde die Sache entdeckt, ehe noch Schaden gestiftet war. — In der **Blutchronik Berlins** ist wiederum ein schauervoller Fall zu verzeichnen, welcher sich am gestrigen Sonntag im Hause Wrangelstraße 140 ereignet hat. Dort wohnt seit dem 1. v. Mts. in einem Keller gemeinsam mit ihren vier Kindern (14, 11 und 7 Jahre alt), aber getrennt von ihrem arbeitsscheuen, verkommenen Ehemanne, eine Frau Wilde, eine ordentliche, fleißige Person, die sich und ihren Sohn mit ihrer Hände Arbeit redlich durch's Leben schlug. Am Sonnabend gegen Abend pochte an der Wohnungsthür der Frau Wilde deren gänzlich obdachlos gewordener Ehemann und bat unter der Zusicherung, daß er sich fortan eines ordentlichen Lebenswandels befleißigen werde, um Einlaß und Aufnahme. Nach längeren Auseinandersetzungen gewährte Frau Wilde in der That dem verkommenen Manne die Aufnahme. Der Abend verlief zwischen den Eheleuten im besten Einvernehmen, so daß Frau Wilde nachdem sie dem Manne das Lager bereitet, mit den besten Hoffnungen für die Zukunft gegen 10 Uhr sich zur Ruhe begab. Diese frohe Hoffnung war aber leider eine trügerische, denn der Arbeiter Wilde hatte die Reue nur geheuchelt, um durch die damit erzielte Aufnahme Gelegenheit zu einem schauervollen Racheakt an seiner Frau zu finden. Gestern früh gegen ½8 Uhr wurde nämlich der Sohn der Wilde'schen Eheleute, der mit den Eltern und den Geschwistern in demselben Zimmer schlief, durch das Knallen mehrerer Schüsse geweckt, und er sah nun zu seinem Entsetzen, wie der Vater mit einem Revolver in der Hand vor dem Bett der Mutter stand und die Frau, welche sich emporzurichten suchte, immer wieder auf das Lager zurückdrückte. Von Angst ergriffen, sprang der Knabe aus dem Bett und stieß einen gellenden Hilferuf aus. In diesem Augenblick richtete Wilde die Schußwaffe gegen sich selbst und feuerte sich eine Kugel in den Mund. Der Schuß scheint jedoch keine allzu schwere Wirkung geübt zu haben, denn Wilde vermochte noch, sich aus der Wohnung zu entfernen. Der Knabe eilte nach dem nahegelegenen Polizeibureau und erstattete dort Anzeige von dem schauervollen Vorgang. Frau Wilde flüchtete zu anderen Hausbewohnern. Der auf dem Thatort erschienene Polizei-Lieutenant Aschenbach veranlaßte die Ueberführung der verwundeten Frau Wilde nach dem nahen Krankenhause Bethanien. Bei Durchsuchung der Wohnung wurde ein mit Blut frisch besudelter Hammer vorgefunden, dessen Stiel abgebrochen war. — Inzwischen hatte Wilde sich auf dem Polizeibureau selbst gestellt, von wo er nach Protokollirung des Thatbestandes nach der Charité überführt wurde. Er hatte angegeben, daß er seiner Frau zuerst mit dem erwähnten Hammer einen Schlag auf die rechte Schläfe versetzt habe, wobei der Stiel abgebrochen sei, und daß er sodann vier Schüsse auf sein Opfer abgegeben habe. Diesen Angaben entsprach auch der Befund der Frau Wilde bei ihrer Untersuchung in Bethanien. Trotz dieser vielfachen Verwundungen hat die arme Frau ihr Bewußtsein nicht verloren und konnte ausführliche Angaben über das an ihr begangene Verbrechen machen. Die Aerzte hoffen, ihr das Leben erhalten zu können. Die Verwundung des Mannes ist weit weniger lebensgefährlich, die Lebensgefahr scheint hier sogar ausgeschlossen zu sein.

* **Belfort**, 22. Nov. Nach einer Meldung des „Soir" **explodirte** gestern in der unmittelbaren Nähe einer zwischen Essert und Bavillers, im Arrondissement Belfort, im Bau begriffenen Pulvermühle ein **Pulverlager**, wodurch 2 Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

* **Schwerin,** 22. Nov. Der Schmiedegeselle **Koch**, welcher den Erbschulzen Meyer, dessen Ehefrau und Tochter **ermordete,** wurde gestern in dem Städtchen Fürstenberg bei Mecklenburg-Strelitz verhaftet.

* **München**, 23. Nov. Die hiesige Bahnpolizei verhaftete gestern Abend einen wegen betrügerischen Konkurses und Wechselfälschung in Höhe von über 100,000 Mk seit dem 2. Oktober **flüchtigen Berliner Kaufmann**. — Wie Privatdepeschen aus Kitzingen melden, wurde gegen eine dortige Weinfirma wegen bedeutender **Wechselfälschungen** die Untersuchung eingeleitet.

* **Wronke,** 22. Nov. Bei dem schon erwähnten **Gerüsteinsturz** am Neubau des hiesigen Zentralgefängnisses sind von 36 Verunglückten bereits 2 gestorben. Acht lebensgefährlich Verletzte wurden in das Krankenhaus nach Posen gebracht.

* Die Aufregung über den Sturz des Hauses **Baring** hat sich gelegt, und der englische Geldmarkt, der aus den Fugen gegangen zu sein schien, ist Dank dem Eintreten der verschiedenen Geldinstitute allmälig wieder in Ordnung gebracht. Es ist ein Garantiefonds von rund 350 Millionen gezeichnet worden, um die Zahlungsschwierigkeiten zu beseitigen. Eine Gesellschaft wird die Firma weiter führen.

* **Halle,** 22. Nov. In vergangener Nacht ist die Diemitzer Nagelfabrik von Spatz und Daneel **niedergebrannt.** Der Betrieb ist gestört.

* **Hamburg,** 22. Nov. Heute fand der **Stapellauf** des dritten Dampfers der subventionirten ostafrikanischen Linie statt. Frau v. d. Heydt aus Elberfeld taufte denselben auf den Namen „Kanzler".

Telegramme.

Amsterdam, 23. Nov. Der König der Niederlande ist heute gestorben.

Haag, 23. Nov. Der Minister der Kolonien und der Justiz sind nach Schloß Loo abgereist, desgleichen der Ober-Ceremonienmeister du Tour van Bellinchave. Heute Mittag fand ein Ministerrath statt.

Luxemburg, 23. Nov. Eine von sämmtlichen Ministern unterzeichnete Proklamation bringt den Tod des König-Großherzogs Wilhelm zur Kenntniß des Landes. Derselbe hinterlasse das Land in tiefster Trauer, aber frei, unabhängig und glücklich. Die Geschichte der langen Regierungszeit lasse sich zusammenfassen als 49 Jahre der Freiheit, Unabhängigkeit, ausgedehnter innerer Autonomie und ununterbrochenen Fortschrittes. Dieses Andenken werde den König überleben und Dank der Segnungen des Volkes dem geliebten Fürsten jenseits des Grabes folgen. Mit König Wilhelm erlösche die männliche Linie des Hauses Oranien; die großherzogliche Krone gehe auf Adolf von Nassau über. Das herzgewinnende Wesen und die ritterliche Vergangenheit des Herzogs seien in aller Erinnerung. Die hingebende Opferwilligkeit, mit welcher der Herzog sich den schmerzvollen Pflichten der Regentschaft unterzogen, hätten ihm längst alle Herzen gewonnen. Begeisterte Zurufe würden dem Auslande verkünden, daß Luxemburg im Bewußtsein seines Rechtes, unter dem Schutze seiner verehrten Dynastie ruhig und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehe.

Lissabon, 23. Nov. Die brasilianischen Freiwilligen für den Dienst im portugiesischen Ostafrika, 165 an der Zahl, sind auf dem französischen Packetboot „Brésil" hier eingetroffen.

Bern, 23. Nov. In Basel Stadt wurde in heutiger Volksabstimmung die Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die Wahlen in den großen Rath mit 3955 Nein gegen 2685 Ja abgelehnt. Zum Mitgliede des Ständeraths wurde trotz großer Anstrengungen der Konservativen das bisherige Mitglied Goettisheim (freisinnig) mit 4246 Stimmen gewählt; der konservative Kandidat erhielt nur 2242 Stimmen. Im Wahlkreise Zürich Stadt wurde bei der heutigen Stichwahl zum Nationalrath Vogelsanger (Sozialdemokrat), der Redakteur des Grütlianer mit 11,952 St. gewählt, der Gegenkandidat Frey (freisinnig), Vize-Direktor der Renten-Anstalt erhielt 9956 St. Die Wahl Vogelsangers ist der einzige Erfolg der Sozialdemokraten bei den diesjährigen Nationalrathswahlen.

Paris, 23. Nov. Jules Ferry hielt heute als Vorsitzender bei der Eröffnung eines Kursus der philotechnischen Gesellschaft eine Rede, in welcher er die Entwicklung und den Unterricht als wirksamstes Mittel, um zur Lösung der sozialen Frage zu gelangen, pries.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 24. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Still.

Cours vom	22./11.	24./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,40	95,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,70	96,—
Oesterreichische Goldrente	94,50	95,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,60	89,50
Russische Banknoten	240,20	237,95
Oesterreichische Banknoten	177,—	176,80
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,—
4 pCt. preußische Consols	104,90	104,90
4pCt. Rumänier	85,10	84,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	108,70	109,20

Produkten-Börse.

Cours vom	22./11.	24./11.
Weizen Nov.	194,—	193,—
April-Mai	191,70	191,50
Roggen flau.		
Nov.	185,50	184,—
April-Mai	169,50	169,—
Petroleum loco	23,10	23,10
Rüböl Nov.	57,20	57,20
April-Mai	57,20	57,20
Spiritus 70er Novbr.	40,10	40,90

Königsberg, 24. Nov. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	60,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	60,75 „	bez.
Novbr. contingentirt	41,00 „	„
Novbr. nicht contingentirt	40,75 „	Geld.

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 15. November. Gertraudtenstraße 22.

Bei äußerst schwachem Konsum verlief das Geschäft in der vergangenen Woche in recht ruhiger Stimmung.

Die Zufuhren von frischer Hofbutter waren bedeutend größere als bisher und gelang es nicht, trotz Preiskonzessionen, welche den Käufern gemacht wurden, alle Einlieferungen zu plaziren.

Hamburg sowie Kopenhagen berichten über ein recht flaues Geschäft mit starken Preisrückgängen, wodurch die schon schwache Stimmung noch mehr beeinflußt wurde und nachtheilig auf das hiesige Geschäft einwirkte.

Die Preise für Hofbutter wurden heute 5 ℳ ermäßigt. Landbutter wurde unserem Markte in frischen Qualitäten reichlich zugeführt; die Nachfrage dagegen war nur schwach und gingen auch hierfür Preise ca. 3 ℳ zurück.

Amtliche Notirungen

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia. p. 50 Ko.	ℳ	113—115
	IIa. „	„	110—112
	IIIa. „	„	— —
	Abfallende „	„	103—108
Landbutter:	Preußische „	„	90— 95
„	Netzbrücher „	„	87— 93
„	Pommersche „	„	90— 95
„	Polnische „	„	85— 90
„	Bayrische Senn- „	„	— —
„	Bayrische Land- „	„	85— 90
„	Schlesische „	„	93— 98
„	Galizische „	„	75— 80
„	Margarine „	„	40— 70

Tendenz: Bei schwächerem Geschäft mußten Preise nachgeben.

Konkursnachrichten.

K gl. Firma. V gl. Verwalter. M gl. Meldefrist. T gl. Termin.

Uhrmacher Theodor Pfundner, Augsburg, V Advokat Mayr, M 6. 12. T 18. 12. — Bierverlag J. Malinowsky Nachfolger, Inhaber Gottwald Schünemann, Berlin, (Weißenburgerstraße 25), V Kaufmann Conradi, M 10. 1. T 6. 2. — F Berliner Bernsteinwaren-Fabrik J. C. Frank, Berlin (Thurmstraße 73), V Kfm. Fischer, M 17. 1. T 10. 2. — F Senff u. Gading, Bremen, V R.-A. Dr. Kulenkampff, M 31. 12. T 21. 1. — Fouragehändler Julius Leuthold, Dresden, V Kfm. Hentschel, M 12. 12. T 22. 12. — Zigarrenhändler Carl Reichert, Duisburg, V R.-A. Dr. Hegener, M 8. 12. T 17. 12. — Kfm. K. F. Schmeiser, Karlsruhe, V Kfm. Merke, M 8. 12. T 15. 12. — Nachlaß des Kfm. Wilhelm Berndt, Potsdam, V Kfm. Koblitz, M 17. 1. T 31. 1. — Kfm August Rambow, Wehlau, V Kfm. Mohr, M 27. 12 T 15. 1.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a/M. Spezial-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfennig in Briefmarken.

Verkaufshäuser: Fischerstraße 7, Fischerstr. 38.

Marcus & Perl-Elbing.

Anerkannt größtes und billigstes Sortiments-Geschäft.

Vom 24. November bis 24. Dezember ununterbrochen:

Grosser Weihnachts-Ausverkauf!

Fabelhaft billige, herabgesetzte Preise

bei sämmtlichen in größter Auswahl am Lager befindlichen Waaren.

Auswärtige Aufträge werden prompt und franco ausgeführt.

Auswärtige Aufträge werden prompt und franco ausgeführt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Montag Abend 8 Uhr: Herr Pred. Grasenik.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 24. November 1890.

Geburten: Fabrikarbeiter August Günther, T. — Polizei-Sergeant Ludwig Thews, S. — Fabrikarbeiter Theodor Koßmann, T. — Schlosser Heinrich Ewert S. — Fabrikarbeiter Hermann Häse, S. — Fabrikarbeiter Gottfried Schönfeld, S.

Eheschließungen: Kleidermacher Gottfried Bräuer-Elb. mit Auguste Rossall-Elb.

Sterbefälle: Hospitalsschaffner Ed. Gruhn, 72 J. — Schlosser Emil Sprich, S. 2½ J. — Uhrmacherwittwe Marie Neumann, geb. Rychowiczka, 69½ J. Arbeiter August Harwardt, T. 4 M.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an

Georg Langewisch
und Frau
Elise, geb. **von Roy.**

Berlin, den 23. Nov. 1890.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innig geliebte Frau **Kaethe,** geb. **Scharrer.**

Diesen so herben Verlust zeigt statt besonderer Meldung an

Neuenburg Westpr., den 24. Novbr. 1890.

Emil Lau,
Maurermeister.

Theater. Dienstag, 25. Novbr.: Auf vielseitiges Verlangen noch **eine** Aufführung von

Pension Schöller.

Schwank in 3 A. von Carl Laufs.

Vorher:

Die Burgruine.

Lustspiel in 1 A. von Carl Caro.

Freitag, den 28. November 1890:

Benefiz für **Paul Körner.**

Krieg im Frieden.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 25. November cr.:

1) **Vortrag**
des Herrn **Director Dr. Brunnemann** über:
Stanley
vor seiner **letzten Afrika-Expedition.**
2) Fragebeantwortung.

Der landw. Verein Elbing C. versammelt sich
Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause des Herrn **Kuhn-Trmz.**
Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.

Rinderfleck.

Gerh. Reimer.

Professor Koch's Heilung der Schwindsucht

(Tuberculose),
gemeinverständlich dargestellt von
Dr. H. Feller,
mit einem Portrait Professor **Koch's** ist soeben erschienen und gegen Einsendung von **M. 1,00** zu beziehen durch den Verlag **Phönix, Berlin SO. 16. Köpenickerstrasse 102.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 25. October cr. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung an Stelle des Kaufmann Herrn **L. Wiedwald** Herr Rentier **Reidenitz** als **Zählungs-Commissarius** für den **Zählbezirk II.** fungiren wird.

Elbing, den 19. November 1890.

Der Magistrat.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 25. d. M., wird die Reinigung des Sammelbehälters der städt. Wasserleitung vorgenommen werden. Der Wasserzufluß wird in Folge derselben zwar nicht gänzlich unterbrochen, es ist jedoch die Möglichkeit vorhanden, daß Unregelmäßigkeiten in der Wasserzuführung eintreten und machen wir deshalb die betheiligten Kreise hierauf aufmerksam.

Elbing, den 24. November 1890.

Der Magistrat.

Rechte und Pflichten

der
Arbeitgeber und Arbeitnehmer
nach den Bestimmungen
des Reichsgesetzes, betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung
vom 22. Juni 1889.

Zum practischen Gebrauch
für
Arbeitgeber und Arbeitnehmer
kurz dargestellt
von **Landrath Brasch.**

Zu haben (à Exemplar brochirt **20 Pfg.**) in der
Expedition der Altpr. Ztg.

Geschäfts-Anzeige.

Schneller Umsatz, Kleiner Nutzen!

Große Posten in
Spielwaaren,
Regenschirmen,
Spazierstöcken,
Tabakspfeifen,
Cigarrenspitzen 2c.
habe zu **Weihnachtseinkäufen** im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Achtungsvoll

R. Lengning,
Drechslermeister und Schirmfabrikant, Fleischer- und Mauerstraßen-Ecke.

Auf Marzipan

in **nur feinen Qualitäten** zu **1.20, 1.40** und **1.60 pro Pfund** nehme heute schon Bestellungen entgegen.

Gustav Herrmann Preuss.

Für Fabrikarbeiter,

Handwerker und sonst Unbemittelte verkaufe **gute Eßkartoffeln**
5 Liter-Maaß . 18 Pf.,
1 Centner . . . 2,20 M.

31. Heilige Geiststr. 31.

Fensterdichtung
empfiehlt billigst
Erich Müller.

Bin für kurze Zeit nach Berlin verreist. Es vertreten mich die Herren Dr. Jgner und Dr. Nesselmann.

Dr. Hantel.

Rechnungs-Abschluss

der **Actien-Gesellschaft**

Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing

am 15. September 1890.

Bilanz.

Activa.			Passiva.		
An Grundstücks-Conto	M.	48078,22	Per Actien-Capital	M.	38400,—
» Inventarium-Conto	»	364,50	» Hypothek	»	9000,—
» Effecten-Conto M. 4300 Pfandbriefe	»	4240,07	» Caution	»	600,—
» Cassa-Conto	»	1764,81	» Reservefonds	»	4575,30
			» Tantième-Conto	»	274,80
			» Dividenden-Conto unerhoben M. 445,50 1889/90 3% » 1152,—	»	1597,50
	M.	54447,60		M.	54447,60

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.			Credit.		
An Reparaturen-Conto	M.	116,91	Per Marktstandsgeld	M.	926,70
» Handl.-Unkosten-Conto	»	584,70	» Verpachtungen	»	1872,—
» Interessen-Conto	»	265,05			
» **Reingewinn**	»	1832,70			
	M.	2798,70		M.	2798,70

Von dem Reingewinn von M. 1832,04 werden abgeschrieben
auf Grundstück M. 181,54
» Inventarium » 40,50
» Reservefonds » 183,20
» Tantième » 274,80
» 680,04
und kommen . . . . . M. 1152,—
als 3% zur Vertheilung.

Der Aufsichtsrath. Mit den Büchern übereinstimmend befunden.
Fr. Silber. F. Gerwin. W. Hoffmann.

Der Dividendenschein **No. 17** wird mit **M. 9,— sofort** bei dem Unterzeichneten eingelöst.

Elbing, den 30. October 1890.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Fr. Silber.

Den Empfang reizender

Neujahrs- und Gelegenheits-Karten,

ff. Kassetten, mit und ohne Monogramm,
auch mit Elbinger Ansichten,
zeigt hiermit ergebenst an

Die lithographische Anstalt
von
W. A. Zipp Nachflgr.,
Lange Hinterstraße Nr. 3.

Ziehung unwiderruflich 15. Dezember.

Weimar-Lotterie.

Loos 1 M., 11 Loose 10 M.

Cölner Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Loos **3½** M., ½ Loos **1¾** M., ¼ Loos **1** M., **10** M. 11/4.
Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie,

Hauptgewinn 600,000 Mark.

Ziehung 3. Klasse am 15., 16. und 17. Dezember.

Hierzu empfehle ich:

Depot- resp. **Antheilloose** von in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
165	**82,50**	**42**	**21**	**16,50**	**10,50**	**8,25**	**5,25**	**4,50**	**3 M.**

Für alle drei Klassen: **Antheile** bei **Voraussbezahlung:**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
220	**110**	**55**	**27,50**	**22**	**14**	**11**	**7**	**5,50**	**3,50 M.**

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die 3. Klasse:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
30	**45**	**52,50**	**82,50**	**105**	**165**	**210**	**420 M.**

Ferner für alle **drei Klassen** bei Voraussbezahlung:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
35	**55**	**70**	**110**	**140**	**220**	**275**	**550 M.**

Porto pro Klasse 10 Pf., bei Einschreiben pro Klasse 30 Pf.
Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist außerdem 1 M. beizufügen.

August Fuhse, Bank-Geschäft, **Berlin W.,** **Friedrichstr. 79,** im Faberhause.

Telegr.-Adr.: **Fuhsebank, Berlin.**

Fette koschere Gänse
treffen ein bei
Adolph Bessau.

Herr Direktor **Mauthner** wird höfl. gebeten, hier die **„Haubenlerche"** aufzuführen.

Auf der schwarzen Liste

ein spannender Roman aus dem Volksleben der Gegenwart von **Ew. Aug König** erscheint im **„tägl. Familienblatt"** der

Berliner Morgen-Zeitung.

Allen neu hinzu tretenden Abonnenten wird der bis 1. December abgedruckte Theil des Romans **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Die „Berliner Morgen-Zeitung" befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine

billige und gute Zeitung

stellen kann. Man abonnirt pro Monat **December** auf diese täglich **8 große Folio-Seiten** stark erscheinende Zeitung für nur

34 Pfg.!!

bei allen **Postanstalten** und Landbriefträgern. Wer das Blatt vorher prüfen will, verlange **1 Probenummer** von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung", **Berlin SW.** — Erreichte in 1½ Jahren

89 Tausend Abonnenten!

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Weißes Druckpapier

zum Einpacken, in großen Bogen (Doppel-Zeitungsformat) unbedruckt, sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, empfiehlt à Centner **20** Mark, ½ Ctr. **12** Mark

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Für mein **Colonialwaaren- und Schankgeschäft** brauche

einen Lehrling.

D v. Roy.

Zwei ordentl. Lehrlinge

zur **Klempnerei** gesucht bei guter Behandlung

Spieringstraße 16.

Drei möblirte Zimmer

auch ohne Möbel, 2 Treppen hoch, sind sogleich im Ganzen oder auch getrennt zu vermiethen

Altst. Schmiedestraße 14.

Wohnung

von Stube und Kabinet oder auch zwei Zimmern nebst Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt, von ruhiger Familie zum 1. April k. J. gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **276** in der Expedition d. Ztg. erbeten.